

Kriegstagebuch des Oberkommandos
der Wehrmacht:

Die Kämpfe um und bei Aachen (8.-21. Oktober)

Bereits im September war die Stadt Aachen dadurch in eine gefährdete Lage gekommen, daß der Feind nordwestlich und südwestlich von ihr Gelände gewann und dabei tief in den Westwall einbrach. Die Stadt mit ihrer näheren Umgebung ragte daher balkonartig aus der Front heraus.

Am 2. Oktober hatten die Amerikaner mit dem *Angriff auf Aachen* selbst eingesetzt.

Am 3. Oktober hatte ein amerikanischer Lautsprecher die Besatzung von Aachen, das angeblich eingeschlossen sei, zur Übergabe aufgefordert, sie (die Aufforderung) war unbeantwortet geblieben. Daher war der Gegner gezwungen, drei Infanterie- und zwei Panzer-Divisionen einzusetzen. Da es den Amerikanern nicht gelungen war mit dem VII. Armeekorps bei Stolberg durchzubrechen, führte das XDC. amerikanische Armeekorps einen Stoß in breiter Front nördlich von Aachen: vom **2. bis 7. Oktober** wurde im Raum von Geilenkirchen gekämpft; dabei wurden die eigenen Kräfte auf die Linie Übach-Palenberg Baesweiler zurückgedrängt.

Am 8. Oktober wurde der Oberbefehlshaber West darauf hingewiesen, daß der Verlust der kriegswirtschaftlich entscheidenden Niederrhein-Gebiete nördlich der Eifel mit allen Mitteln und unter Zurückstellung. Zu diesem Zweck sollte er außer der bereits angebahnten Schwerpunktbildung kampfkraftige und kampfgewohnte Verbände für den Abschnitt Aachen herauslösen und entsprechend Munition und Materialersatz gruppieren. Gleichzeitig wurde dem Oberbefehlshaber West mitgeteilt, daß die drei für ihn am **10. Oktober** vorgesehenen Volksgrenadier-Divisionen nicht vor dem 20. Oktober eintreffen könnten da der Führer die kampfguppenweise Zuführung verboten habe; Werfer und Heeresartillerie-Brigaden stünden zur Zeit nicht zur Verfügung. Die Auffüllungsanträge würden geprüft, könnten jedoch keinesfalls schnell durchgeführt werden.

Am gleichen Tage wurde dem Reichminister Speer das für das linksrheinische Industriegebiet veranlaßte mitgeteilt. In einer Lagebeurteilung, die der Oberbefehlshaber West am **9. Oktober** aufstellte, erklärte er, der Hauptgefahrenpunkt der gesamten Westfront liege auf dem rechten Flügel der 7. Armee, wo sich eine beiderseitige Umfassung des Großraumes Aachen deutlich abzeichne. Die eigenen Verstärkungen kämen wegen der Bahnanlage nur langsam heran; der Feind sei mit sechs Infanterie- und drei Panzer-Divisionen eindeutig überlegen. Die Fronteinbuchtungen nördlich und südostwärts Aachen würden sich voraussichtlich nicht bereinigen lassen. Aachen bis zum letzten zu verteidigen, sei bereits befohlen worden, Der etwaige Verlust der 246. Infanterie-Division müsse in Kauf genommen werden.

Am 8. Oktober begann die zweite Phase des Kampfes, gekennzeichnet durch eine Zangenbewegung:

- a) entlang den Westbefestigungen über Kohlscheid-Alsdorf-Bardenberg nach Norden und
- b) ostwärts Aachen über Verlautenheide-Haaren gegen den Ostrand der Stadt. Am **10. Oktober** erfolgte eine neue Aufforderung zur Übergabe. Die Verbindung wurde jetzt nur noch durch einen schmalen Korridor nach Würselen aufrechterhalten.

Am 11. Oktober, 12:30 Uhr, meldete der Oberbefehlshaber West fernmündlich, daß der Feind den Korridor nach Aachen auf 3.000 Meter verengt habe. Er bat daher um beschleunigte Zuführung von Marschbataillonen für die hier eingesetzten drei Divisionen, um deren Ausbrennen zu verhindern. Es wurde ihm noch am selben Tage mitgeteilt, daß die drei Bataillone am **16. Oktober** in Marsch gesetzt würden. Am gleichen Tag konnte der Gegner

bis zum Bahnhof Rothe Erde vordringen; jedoch wurde er am folgenden Tage wieder hinausgeworfen.

Damit begann die dritte Phase der Schlacht um Aachen. Am **14. Oktober** war die Landverbindung endgültig abgeschnitten; Luftversorgung setzte ein. Am **15. Oktober** abends (eingegangen 16. Oktober früh) meldete der Oberbefehlshaber West, daß sich bei Aachen in den vergangenen 12 Tagen der Kampf zur Materialschlacht gesteigert und sich auf die Front ostwärts der Stadt ausgedehnt habe. Die eigenen Verluste betrügen vom **2. bis 11. Oktober** mindestens 600 bis 700 Tote, rund 4.500 Verwundete und Vermißte, die feindlichen entsprechend mehr, außerdem seien 128 Panzer vernichtet worden. Aachen, das praktisch eingeschlossen sei, werde von zum Teil wenig gefestigten Verbänden verteidigt. Der Kampfwert sinke durch die starken Luftangriffe, die konzentrische Artillerie-Einwirkung und die Schwere des Häuserkampfes schnell ab. Die Steigerung der eigenen Gegenmittel sei nur unzureichend möglich. Die ständigen Krisen könnten daher nur durch die Führer und alten Vorkämpfer gemeistert werden, deren Ausfälle entsprechend hoch seien. Ziel sei, die Erweiterung des Korridors und eine geeignete, Aachen einbeziehende Verteidigungslinie zu erreichen. Ausschlaggebend sei die laufende Zuführung von personellem und materiellem Ersatz. Schwere Verluste traten dadurch ein, daß Amerikaner in deutschen Uniformen angriffen. Am **15. Oktober** wurde der Feind in Würselen wieder 600 Meter zurückgeworfen. Erst am **18. Oktober** konnten die Amerikaner zum konzentrischen Angriff gegen den Stadtkern ansetzen. Der Kommandant mußte den Befehl zum Zusammenziehen um den Lousberg geben.

Am **18. Oktober** abends (eingegangen 19. Oktober früh) befahl der Oberbefehlshaber West auf die Meldung, daß die Besatzung von Aachen nur noch eine Kampfstärke von 1200 Mann habe, die Stärke der Gesamtbesatzung zu überprüfen und die Stadt bis zum letzten zu halten und sich notfalls unter ihren Trümmern begraben zu lassen.

Am **19. Oktober** richtete der Kampfkommandant, Oberst Wilck, einen letzten Aufruf an die Besatzung. Bis zum Abend des **20. Oktober** konnten noch 26 Panzer und 3 Panzer-Spähwagen abgeschossen werden. Am **21. Oktober** früh meldete die Besatzung, daß sie über 10.000 Reichsmark für das Winterhilfswerk stifte. Dann erlosch der Widerstand gegenüber der erdrückenden Überlegenheit des Feindes.

Dieser mehrwöchentliche Kampf um die alte Kaiserstadt gab nicht nur dem durch die vorausgegangenen Erfolge berauschten Gegner eine Vorstellung von der Härte des Krieges, die ihn auf deutschem Boden erwartete, sondern schaffte auch einen Zeitgewinn für den Ausbau der Befestigungen und die Auffrischung der Verbände.

Zitiert nach: Poll, Bernhard, (Hg.), Das Schicksal Aachens im Herbst 1944. Authentische Berichte (Bd. II), Aachen: Verlag des Aachener Geschichtsvereins, 1962, S. 139-141 mit freundlicher Erlaubnis des Aachener Geschichtsvereins.